

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

156 (7.7.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-836691](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-836691)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage- und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Nr. 30h. Tiarke, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Beile oder deren Raum mit 10 Pfg berechnet.

N^o 156.

Freitag, den 7. Juli.

1876.

Berlin, 5. Juli. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge erhielt das Auswärtige Amt die amtliche Meldung, daß die chinesische Regierung auch den bisher nur zugesagten Theil der für das geplünderte Schiff „Anna“ reclamirten Entschädigung inzwischen auszahlte. Der „Reichsanzeiger“ behält sich nähere Mittheilung vor, constatirt den vollständigen Erfolg des von der deutschen Regierung wegen des Schiffes „Anna“ eingeschlagenen Verfahrens und hofft, dieses Resultat des solidarischen Auftretens der Vertragsmächte werde auch die über die Revision der Freundschafts- und Schiffsverkehrsverträge eröffneten Verhandlungen fördern.

Magdeburg, 3. Juli. In der Kohlengrube in Frose bei Aschersleben brach, wie die „Magdeb. Ztg.“ meldet, vorgestern eine Feuersbrunst aus, wobei es nur 13 von den 40 in der Grube beschäftigten Arbeitern gelang, sich zu Tage zu retten; alle Uebrigen sind erstickt. Von den Leichen haben bis jetzt nur 8 zu Tage gefördert werden können, da die Arbeiten wegen der starken Entwicklung von Gasen und wegen des raschen Anwachsens des Wassers sehr schwierig sind.

Riel, 29. Juni. Da unter den Seeleuten in Folge eines Vorurtheils immer noch ein hoher Procentsatz des Schwimmens unfundig ist, läßt es sich die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ angelegen sein, möglichst alle Seeleute zur Erlernung dieser Kunst anzuhalten. Der Chef der Admiralität, General v. Stosch, hat der Gesellschaft auf eine diesbezügliche Eingabe erwidert, daß in der Marine der Schwimmunterricht thunlichste Verbreitung finden solle und die Schiffsbefehlshaber verpflichtet werden würden, für die Ausbildung ihrer Leute im Schwimmen Sorge zu tragen.

Bern, 5. Juli. In Michael Bakunin, dessen Tod wir gestern meldeten, hat der russische Kommunismus einen Hauptführer verloren und der Generallstab der europäischen Revolution verzeichnet einen Mann weniger, der überall genannt ward, wo der ausschweifendste Radikalismus seine Orgien feierte. Michael Bakunin, aus einem reichen russischen Adelsgeschlechte stammend, ward schon früh in die demokratischen Umtriebe Deutschlands ver-

flochten, welche ihn in der 48er Zeit auf den Königstein, dann nach Olmütz, von da nach Schlüsselburg an der Neva und 1857 nach Sibirien brachten. Im Jahre 1861 entfloß er aus der sibirischen Verbannung und kehrte über den stillen Ocean und Amerika nach Europa zurück, wo er sich seitdem die Schweiz zum dauernden Aufenthaltsort wählte. Er war unermüdet thätig für die Sache des Sozialismus und Kommunismus, so gut unter den Nihilisten Rußlands als unter den Kommunarbs von Paris. Seine Thätigkeit ist übrigens von seinen eigenen Gefinnungsgenossen sehr verschieden beurtheilt worden und war er selbst in der sozialistischen Organisation ein auflösendes Element. Bakunin hat das Alter von 64 Jahren erreicht.

Belgrad, 5. Juli. General Tschernajeff hat, gegen Pirov vorrückend, Alpalanka genommen. Die Türken griffen Zajcar an, wurden aber zurückgeschlagen; die Serben blieben in Zajcar in defensiver Haltung. Ranko Mimpits eroberte die äußeren Schanzen von Beljina. Die Vortheile sind bis jetzt allenthalben auf serbischer Seite.

Barel, 3. Juli. Das Turnfest des Wejer-Ems-Gaues, welches in diesen Tagen hier abgehalten wurde, hat den schönsten Verlauf gehabt. Vertreten waren die Vereine: Abbehausen, Achim, Altes, Aurich, Berne, Bremen, Brake, Bremerhaven, Delmenhorst, Elsfleth, Emden, Georgs-Marienhütte, Geestemünde-Geestendorf, West-Großesehn, Hastedt, Hemelingen, Leer, Lehe, Lingen, Nesse, Nienburg, Oldenburg, Osnabrück, Ruhwarden, Verden, Barel. — Der Zug wurde in den auf das Prachtigste geschmückten Straßen mit herzlichen Zurufen begrüßt und von schönen Händen mit Blumen beworfen. Die Theilnahme des Publikums war eine ungemein rege. Für das nächste Gauturnfest erklärte Emden sich bereit, die Vorortspflicht für die Jahre 1878—79 und der Abhaltung des Turnfestes im ersteren Jahre zu übernehmen.

Aus Bremen wird in einem „Eingefandt“ des Courier geschrieben: Die Baulust ist bei uns trotz der schlechten Zeiten und bitteren Erfahrungen immer noch nicht im Verschwinden. Die

Durch alle diese Mittheilungen noch mehr beunruhigt, verlebte Gertrud die nächsten Tage in Angst, Trauer und Sorgen, bis ein Brief ihres Verlobten aus Hannover sie zugleich beruhigte und durch einen Auftrag geschäftlicher Natur zerstreute.

Er erstattete ihr über eine verwickelte Vermögensangelegenheit einen weitläufigen Bericht und sendete ihr eine bedeutende Summe mit dem Auftrage, sie als Rest des Kaufgeldes für Eichenhorst an dessen früheren Besitzer zu zahlen. Außerdem nahm eine ernsthafte Krankheit ihres Vaters ihre ganze Aufmerksamkeit längere Zeit in Anspruch, so daß der Gedanke an Waldau und dessen Schicksal ganz in den Hintergrund gedrängt wurde, zumal die häufig aus Hannover eingehenden Briefe ihres Geliebten desselben nicht erwähnten, sie sich also in Betreff ihrer Befürchtungen, daß Beide sich an einem Orte befänden, beruhigen konnte.

Indeß das Schicksal schien beschlossen zu haben, daß sorgloses Glück und ruhige Heiterkeit sobald nicht wieder in das Walter'sche Haus einkehren sollten.

Raum war nach mehrwöchentlicher gefährlicher Krankheit der alte Walter wieder auf dem Wege der Genesung, als ein Ereigniß eintrat, welches die Familie in Angst und Schrecken versetzte.

Es ging nämlich ein Brief von Gertruds Onkel, einem Kaufmann aus Stettin ein, welcher voraussetzte, daß ihr Bruder Wilhelm bereits gegen Ende November aus Batavia zurückgekehrt sei, und beiläufig eines von Wilhelm aus Köln an ihn eingegangenen Briefes erwähnte, wonach derselbe beabsichtigt habe, nach Beendigung einiger Geschäfte in Köln direct nach Tiefensee zu reisen.

Die Marienkapelle im Teufelsgrunde.

Kriminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Dabei erzählte Christian unter Thränen, daß er mit Schmerz in der letzten Zeit eine große Veränderung in dem Wesen Waldau's wahrgenommen und daß er auch von den Leuten in Grussau Dinge in Erfahrung gebracht, welche fast zu der Vermuthung berechtigten, daß es mit Waldau's Verstande nicht mehr seine Richtigkeit habe. Er selbst sei ihm vor einigen Tagen auf der Grussauer Gasse begegnet und habe sich nicht wenig über sein verstörtes Aussehen entsetzt.

Während Waldau ihn sonst immer freundlich angerebet, sei er ihm diesmal schon ausgewichen und schnell in das Dickicht des Waldes eingebogen, als er ihn erblickt.

Die Leute erzählten, daß er in den letzten Nächten bisweilen das Gehöft verlassen habe und des Morgens früh mit beschmutzten Kleidern zurückgekehrt sei. Man wolle bemerkt haben, daß er des Nachts einen Wagen mit großen behauenen Feldsteinen beladen und fortgefahren habe, indeß halte er das für ein albernes Geschwätz. Benjamin habe den Leuten erzählt, er reise mit Waldau und Herrn v. Hellmuth zusammen nach Spanien und sie würden Alle wohl niemals wiederkommen.

Zahl der leerstehenden neuen Häuser wächst nachgerade zu einer wahren Unmasse heran und mag leicht hin zwischen 1000 und 1500 betragen.

Vermischtes.

— Frose bei Acherleben. Ueber das schon erwähnte Gruben-Unglück berichtet die „Magdeburger Ztg.“: Am 1. Juli hat sich in der Grube der Froser Actien-Gesellschaft bei Frose ein entsetzliches Unglück ereignet. Nachmittags 3 Uhr ertönte die Sturmglode. Im Förder-schachte war nämlich durch den in einer obern Strecke angebrachten Wetterofen Feuer ausgebrochen, welches mit aller Schnelle an dem getheerten Drahtseile hoch ging und Förderthurm und Maschinen-Gebäude in wenigen Minuten in Flammen setzte. 40 Bergleute arbeiteten in der Grube. Es retteten sich von allen diesen blos 13 Mann, die Uebrigen erstickten in den Strecken und in dem Wasserhaltungsschachte. Trotz aller Mühe sind bis heute erst 8 Leichen zu Tage gebracht; wann die übrigen nachgeholt werden können, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben, weil die Gase in der Grube sehr stark sind und die Wasser mit jeder Minute höher treten. Sämmtliche Gebäude bis auf Comptoir und Kesselhaus sind niedergebrannt. Es wäre unbedingt nöthig, daß von Seiten der Anhaltischen Berg-Behörde eine strengere Controle geführt würde; denn in einem Holzschachte und im Kohlenlöz selbst einen Wetterofen zu bauen und diesen Ofen Tag und Nacht von unerfahrenen Leuten, die höchstens 15—16 Jahre alt sind, feuern zu lassen, und, technisch ausgedrückt, den Förder-schacht als Schornstein zu benutzen, ist unerhört. Wer trägt die Schuld an dem Unglück und wer wird sich der armen Wittwen und Waisen annehmen?

Die Torpedoverfuche bei Portsmouth.

Je mehr Experimente mit dem vernichtenden Hülfsmittel der modernen Kriegskunst, dem Torpedo, gemacht werden, desto offener geht aus denselben hervor, daß diese Höllemaschinen in zukünftigen Seeschlachten eine bedeutende Rolle zu spielen berufen sind. So weit sich nach den bisher angestellten Versuchen beurtheilen läßt, wird der Verlust von Menschenleben in Zukunft ein bedeutenderer sein als früher, es müßte denn schon sein, daß die neueren Geschütze und Torpedos in der Praxis nicht den von ihnen gehegten Erwartungen entsprächen. Obwohl die Panzerungen der Kriegsschiffe durch die schweren Geschosse nicht mehr durchbohrt werden sollten, oder letztere durch den Winkel, in welchem sie das feindliche Schiff treffen, ihre Wirkung verlieren mögen, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß allein der Anprall der Kugel genügen wird, die Befestigungen der Platten zu schwächen oder gar zu brechen und die Seiten des getroffenen Fahrzeuges einzutreiben. Die Wirkungen der Torpedos sind noch schrecklicher. Nicht nur, daß derselbe im Dunklen und inmitten der Aufregung des Kampfes trifft, sondern er greift auch einen Theil des feindlichen Schiffes an, der auf keine denkbare Weise geschützt werden kann. Admiral Farragut soll s. B. einmal gesagt haben, er werde nie in einem Panzerschiffe eine Seeschlacht mitmachen, weil er die Mannschaft nicht gehörig beaufsichtigen und anfeuern könne. Wenn eine Kugel ein hölzernes Schiff treffe, so möchten allerdings einige Splitter fliegen und ein paar Leute getödtet werden, allein das Loch sei schnell verstopft, das Deck aufgeklart und der Kampf könne fortgesetzt werden, während die Mannschaft eines Panzerschiffes von vornherein sich bewußt sei,

Es läßt sich ermessen, in welche angstvolle Aufregung Gertrud und der alte Vater durch diese Nachricht versetzt wurden.

Ein Mißverständnis ließ sich nicht annehmen, da dem Schreiben ein von der eignen Hand Wilhelms gefertigtes Verzeichniß von Papieren beilag, die er in Köln gekauft hatte, und wie er schrieb, selbst mit nach Tiefensee nehmen wollte.

Unter diesen Umständen lag die Vermuthung nahe, daß dem jungen Manne ein Unglück begegnet sei, oder daß er, da er offenbar eine bedeutende Geldsumme bei sich geführt hatte, wohl gar das Opfer eines Verbrechens geworden sei.

Was Gertrud zuerst aus ihrer ruhigen Heiterkeit aufgeschreckt und ihre Phantasie in den letzten traurigen Wochen fortwährend bedrückt hatte, waren die schrecklichen Eindrücke jenes oben geschilderten Abends des 25. November. Sie hatte lange den Gedanken an den unglücklichen Wanderer, der im schauerlichen Waldesgrunde von Räuberhand ermordet wurde, nicht aus ihrer Phantasie verbannen können. Wachend und träumend hörte sie seinen angstvollen Hilferuf und sah ihn schwer getroffen hinsinken.

Eine fürchterliche Ahnung stieg plötzlich in ihrem Geiste auf, und ließ dem bisher dunklen und unbestimmten Schreckbilde eine lebendige Gestalt. In dem einsamen Wanderer erkannte sie jetzt plötzlich den geliebten Bruder und auch die Züge des Mörders traten vor ihre Phantasie, so sehr sie auch gegen einen solchen Verdacht anzukämpfen sich bemühte.

Der Brief Friedrichs, den wir oben mitgetheilt, schien ihr plötzlich eine ganz neue Bedeutung zu gewinnen. Sie suchte ihn wieder hervor und las ihn wohl zehn Mal durch, ehe es ihr ge-

daß sie sich in einem Sarge befinde, und wisse, daß das Schiff, wenn durch eine Kugel durchbohrt, sinken müsse. Ohne Zweifel hat der alte Seemann die Gefahr der ihm unsympathischen neueren Schiffe übertrieben, denn wenn die See nicht dermaßen unruhig ist, daß die Eisencolosse schwer rollen oder stampfen, ist es nicht gerade sehr wahrscheinlich, daß sie durch ein Geschöß an irgend einer gefährlichen Stelle unter der Panzerung getroffen werden. Dies ist aber gerade der Ort, wo ein Torpedo, wenn er überhaupt trifft, seine verheerende Wirkung ausübt; der Schiffsboden wird nicht wie durch eine Kugel durchbohrt, sondern vollständig aufgerissen, und in diesem Falle würde das getroffene Schiff durch nichts flott gehalten werden können. Unter diesen Umständen hat auch die englische Admiralität in letzterer Zeit vielfache Versuche mit Torpedos und elektrischen Batterien angeordnet und das Studium derselben zu einem besonderen Lehrgegenstande gemacht. In Portsmouth ist eine eigene Torpedoschule eingerichtet und in dem Marinebudget sind bedeutende Posten, doppelt soviel wie im vorigen Jahre, für Versuche mit Torpedos ausgeworfen. Die praktische Anwendung des Torpedos im Kriege ist in neuerer Zeit durch die Entdeckung bestätigt, daß man den sogenannten Whitehead- oder Fischtorpedo ebenso gut durch auf dem Decke eines Schiffes angebrachte Ejectionsröhren abfeuern kann, als wie durch die unter der Oberfläche des Wassers befindlichen Röhren; in Folge dessen sind auch bereits mehrere der englischen Panzerschiffe, „Jesusius“, „Thunderer“, „Shah“, „Lord Warde“ u. a. mit den nöthigen Vorkehrungen, Röhren, Torpedoporten und pneumatische Wagen, ausgerüstet worden.

Die kürzlich bei Portsmouth vorgenommenen Torpedoverfuche sind ebenso wichtig, wie interessant. Das Ziel der Torpedos war wiederum der alte „Oberon“, der nach den im vorigen Jahre in Stockes Bai erhaltenen Beschädigungen vollständig wieder aufgezimmert und um das Sinken zu verhindern, im Vorder- und Hinterraum mit leeren Fässern aufgefüllt war. Der Boden des Schiffes war mit Eisenplatten in derselben Stärke wie die Panzerschiffe erster Classe sie haben, beschlagen und die Schosse und Gehölzer waren verstärkt worden. Das Schiff lag im Porchester Creek auf 16 Fuß Wasser bei Niedrigwasser vorn und hinten vertäut und ging 11 Fuß tief. Es kamen drei Torpedos zur Anwendung: 1) ein Harvey Torpedo mit einer Ladung von 66 Pfd. Schießpulver, der mittelst eines Pulverzünders und einer elektrischen Leitung angezündet wurde. Der Mittelpunkt des Torpedos lag $9\frac{1}{4}$ Fuß unter der Oberfläche des Wassers, 3 Fuß von dem nächsten Punkte der Schiffsseite und explodirte am Steuerbordbug unweit des vierten wasserdichten Schosses. Nr. 2 war eine rechtwinkelige eiserne Riste, enthaltend 33 Pfund dicke Schießbaumwolle, der 25 Procent Wasser zugefügt waren. Der Zünder bestand aus einer Platte trockener Schießbaumwolle im Gewichte von $2\frac{1}{4}$ Pfund. Das Centrum lag ebenfalls $9\frac{1}{4}$ Fuß unter Wasser, aber 4 Fuß vom Schiffe. Eine Dampfmaschine mit Dampf auf und mit dem Torpedogehirr in Bereitschaft befand sich 22 Fuß von dem Torpedo. Nr. 3 war ähnlich wie Nr. 2, enthielt jedoch 33 Pfund körniger Schießbaumwolle nebst einem Zusatz von 25 pCt. Wasser; der Zünder wog $2\frac{1}{8}$ Pfund. Nr. 2 war beim Inholz Nr. 30 $\frac{1}{2}$, an der Backbord-, Nr. 3 bei demselben Inholz an der Steuerbordsseite angebracht. Alle drei Ladungen wurden gleichzeitig mittelst einer dynamischen Maschine unter Lei-

lang, den Sinn der Worte zu fassen, ihre verworrenen Gedanken zu ordnen und sich eine klare Vorstellung von dem zu machen, was aus jenen Zeilen gefolgert werden könne. Sie wagte es nicht, sich mit ihrem Vater über die Sache zu berathen, da sie vor dem Gedanken zitterte, daß ein Verdacht deutlich ausgesprochen werden könnte, den sie kaum in der geheimsten Tiefe ihres Busens zu hegen wagte.

Sie nahm ihre Zuflucht zu ihrem alten Freunde Christian, in der Hoffnung, daß sein Scharfblick ihre bösen Ahnungen zu widerlegen im Stande sein werde.

Auch Christian las den Brief Waldau's mit der größten Aufmerksamkeit durch, aber es fehlte ihm zur Beurtheilung seines Inhaltes die nöthige Information, da Gertrud in einem Zustande war, der ihr nicht gestattete, seine Fragen über die Veranlassung zu diesem Schreiben, die sie ihrerseits gegeben haben müsse, mit Bestimmtheit zu beantworten.

Er suchte sie schließlich durch die Bemerkung zu beruhigen, daß nicht anzunehmen sei, daß Wilhelm der junge Mann gewesen, dessen Waldau gedenke, da seine Anwesenheit in Sternberg ihnen sicherlich nicht hätte unbekannt bleiben können, und tröstete sie mit der Versicherung, daß aus Hamburg gewiß bald eine Aufklärung aller dieser Räthsel eingehen würde.

Man unterließ natürlich nicht, den Behörden von der Sache Anzeige zu machen, und diese entwickelte eine umfangreiche und energische Thätigkeit, die Spur des Vermißten zu finden und zu verfolgen.

Ein sofort nach Köln gesendeter Polizeibeamter erstattet

tung des Kapl. Hennage, dem Lieutenant Rhodes und eine Anzahl königl. Ingenieure assistirten, abgefeuert; das Resultat war eine laute Explosion, der ein gewaltiger Aufschwung des Wassers folgte; der durch die Explosion bewirkte Luftdruck machte sich weit hin bemerkbar und drang selbst bis auf das Land hin, wo das Dach eines hölzernen Hauses abgehoben und fortgeschleudert wurde. Der „Oberon“ schwankte einige Minuten hin und her und begann dann allmählich zu sinken, er würde vollständig untergesunken sein, wäre das Wasser nur tief genug gewesen. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die Schiffswände an mehreren Stellen geborsten und der Hintersteven stark beschädigt war, doch glaubte man anfänglich, nach der Langsamkeit zu urtheilen, mit welcher das Schiff versank, daß der Boden nicht ein großes Loch, sondern vielmehr lange Ritze erhalten habe. Genauer werden die Beschädigungen sich natürlich erst feststellen lassen, wenn das Schiff ins Dock gebracht ist. Bei der am folgenden Tage fortgesetzten Untersuchung ergab sich, daß alle drei Torpedos gewirkt hatten und daß der „Oberon“ wahrscheinlich zu weiteren Versuchen nicht mehr brauchbar sein wird. Auch der Harvey'sche Torpedo hat seine Wirkung erzielt und am Bug ein Loch von drei Fuß (größter) Breite und 12 Fuß Länge eingerissen. Eine Reihe Platten ist vollständig verschwunden, eine andere einwärts gedrückt. Noch größer ist der Schaden, den die beiden mit Schießbaumwolle gefüllten Torpedos angerichtet haben. Auf beiden Seiten befindet sich ein Riß von 6—8 Fuß Breite und 18 Fuß Länge, die beiden nächsten der sieben Abtheilungen des Schiffes sind voll, die dann folgenden theilweise voll Wasser, letztere jedoch in Folge Leckens der wasserdichten Schosse. Die beiden Dampfmaschinen haben nicht im geringsten gelitten, ein sehr wichtiger Umstand, da sie sich gerade an der Stelle befanden, wo sie beim Rammen auf einen Feind gewesen sein würden. Die Versuche waren im Gegensatz zu früheren offensiven Charakters; man wollte nicht nur die Wirkung der Torpedos beim Angriffe prüfen, sondern auch über die norwegischen und dänischen, und namentlich die von den Schweden in Carlskrona gemachten Experimente Bestätigung haben. So weit man bis jetzt übersehen kann, würde eine leichte Ladung, von dem Ausrigger eines Torpedobootes abgefeuert, den Feind fast ebenso schwer schädigen, als eine schwere aus größerer Entfernung abgefeuerte Ladung und zwar würde die Wirkung auf ein schweres Panzerschiff voraussichtlich verheerender sein als auf den mit leeren Fässern gefüllten „Oberon“. Was man außerdem noch erproben wollte, ist, ob Schießbaumwolle dieselbe Wirkung haben würde wie das bei Carlskrona verwendete Dynamit und ob die gepreßte Schießbaumwolle der Waltham Abbey Works wirksamer sei als die körnige der Prentice's Works in Stowmarket. Die Dichtigkeit der ersteren ist doppelt so groß wie die der letzteren, so daß der Cylinder bei Nr. 3 auch doppelt so groß sein müßte wie bei Nr. 2. Die Wirksamkeit der drei Torpedos wird sich, wie schon erwähnt, erst bei der Untersuchung des Schiffes im Dock genau bestimmen lassen. — Als Mitglieder der „Oberon“-Torpedocommission waren Oberst Gallway, Kapitän Singer, Oberlieutenant Stoddart, Professor Abel, Commandeur Hull und Lieutenant Bucknill anwesend; außerdem waren Admiral Boys, Viceadmiral McLintock und andere Marineofficiere zugegen. Oesterreich war durch Kapitän de Spain, Dänemark durch Ka-

schon nach wenigen Tagen einen Bericht, wonach unzweifelhaft ermittelt war, daß der junge Walter von Amsterdum kommend, sich mehrere Tage dort aufgehalten, bei einem Bankier bedeutende Summen in preussische Bankscheine, Pfandbriefe und Staatspapiere umgesetzt habe und dann mit der Eisenbahn nach Hannover gereist sei. Ein Verzeichniß von 400 Stück Pfandbriefen und 200 Stück preussischer Staatsschuldenscheine, die er erhalten, wurde beigefügt, auch festgestellt, daß er die Papiere und Scheine in einem verschlossenen Blechkasten, der mit einem Schilde mit dem Namen Gertrud Walter versehen war, transportirt habe.

Er hatte zu dem Bankier kurz vor seiner Abreise geäußert, daß er seinem Rath gemäß ein Verzeichniß der Papiere an seinen Vater, ein zweites an seinen Onkel in Stettin gesendet habe.

Beide Briefe waren in Köln auch gleichzeitig zur Post gegeben, der an Walter auch am 19. November in Sternberg an den Landbriefboten zur Bestellung übergeben.

Die sofort veranlaßte Vernehmung desselben ergab, daß er diesen Brief Friedrich Waldau eingehändigt, der die Besorgung übernommen habe.

Der nach Köln gesendete Beamte hatte inzwischen die Spur des Vermissten bis Hannover verfolgt und dort einen jungen Mann ermittelt, mit dem Walter die Reise von Köln dorthin zusammen gemacht hatte. Von diesem erfuhr man, daß er die Absicht gehabt, in Hannover einen halben Tag zu bleiben, diese jedoch wieder aufgegeben hatte, weil der gedachte Begleiter die Erledigung eines dort abzumachenden Geschäfts übernahm.

Zu diesem jungen Manne hatte Walter geäußert, daß er sich

pitän Zahnke, Rußland, Frankreich und Deutschland durch ihre resp. Militärattachés vertreten.

Tages-Kalender.

Telegraphen-Station Kronprinzenstraße, täglich geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Telegraphen-Station, Bahnhof, geöffnet täglich von 7—1 Uhr Vormittags und 2—8 Uhr Nachmittags; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen: von 8—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 8—9 Uhr Morgens, von 5—8 Uhr Abends.

Kaiserliches Postamt, geöffnet an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen von: 8—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 8—9 Uhr Morgens, von 5—8 Uhr Abends.

Eisenbahn-Züge.

Abfahrt nach Oldenburg	6	Uhr	39	Min.	Morgens.
" " "	7	"	59	"	"
" " "	12	"	—	"	Mittags.
" " "	6	"	17	"	Abends.
Abfahrt " Seber	9	"	33	"	Vormittags.
" " "	3	"	43	"	Nachmittags.
" " "	10	"	5	"	Abends.
Ankunft von Oldenburg	10	"	5	"	Vormittags.
" " "	4	"	15	"	Nachmittags.
" " "	9	"	5	"	Abends.
" " "	10	"	42	"	"
Ankunft " Seber	7	"	11	"	Morgens.
" " "	12	"	34	"	Mittags.
" " "	6	"	49	"	Abends.

Güter-Expedition, Bahnhof, geöffnet von 8—12 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, von 2 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr Abends.

Nebenzollamt I., Roonstraße, geöffnet von 7—12 Uhr Morgens, 2—7 Uhr Nachmittags.

Nebenzollamt I., Abfertigungsstelle im Güterschuppen am Bahnhof. Geöffnet von 9 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr Morgens.

Königliche Steuerkasse, geöffnet von 8—12 Uhr Morgens.

Städtische Kammereicasse, geöffnet von 8—1 Uhr Morgens, 3—6 Uhr Nachmittags.

Amtsgericht. Gerichtstage jeden Donnerstag und Sonnabend. In Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Sprechtage jeden Dienstag. Polizeigerichts-Sitzungen jeden zweiten Freitag im Monat.

Magistrat, geöffnet täglich von 9—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr.

Standesamt, geöffnet täglich von 11—12 Uhr Vorm., auch Sonntags.

Oldenburgische Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelms- haben, täglich geöffnet von 10—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Wilhelmshavener Sparkasse, geöffnet von 8—12 Uhr Morgens, Nachmittags 3—7 Uhr.

Kasse des Vorschuß- und Credit-Vereins, Königstraße. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachm. von 3—5 Uhr geöffnet.

Bezirks-Compagnie, Altes Wachtgebäude, Dauensfelder Groden, geöffnet an Wochentagen 8—12 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags.

Badeanstalt von Langner, Roonstraße, geöffnet täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

zum 25. November Abends 10 Uhr einen Wagen nach Sternberg bestellt habe und da er sich in dessen Gegenwart sofort ein Billet bis dahin genommen, so konnte man nichts anderes annehmen, als daß er die Eisenbahn entweder auf einer frühern Station verlassen oder aber schon am 25. November Vormittags in Sternberg angekommen war.

Daß dies letztere der Fall, war durch inzwischen zu Sternberg selbst angestellte Ermittlungen mit hoher Wahrscheinlichkeit festgestellt. Man hatte nämlich daselbst zufällig bei einem bekannten Diebeshehler Haussuchung gehalten und dabei vier Stück seidene Taschentücher vorgefunden, die derselbe von einem Tagelöhner aus Grussau eingetauscht haben wollte.

Dieser wurde in der Person eines in dortiger Gegend übel berüchtigten und zu Gewaltthätigkeiten geneigten Subjects ermittelt und bei ihm nicht nur verschiedene Wäsche mit dem Namenszeichen Walters, sondern auch dessen Reisetasche vorgefunden.

Er behauptete Anfangs, die Schnupftücher auf einem Jahrmarkt in der Glücksbude gewonnen und die Wäsche bei einem Trödler gekauft zu haben, als er jedoch verhaftet und ihm eröffnet wurde, daß er des Mordes verdächtig sei, gestand er, daß er die Reisetasche mit ihrem ganzen Inhalt von dem Eichendorfer Schäfer gekauft habe.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Wilhelmshaven, 3. Juli 1876.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 350 Stück Schiebefstangen von Weisstannenholz, 5—10,4 M. lang, soll im Wege der öffentlichen Submision an einen Unternehmer vergeben werden.

Es ist hierzu Termin auf

Mittwoch,
den 12. Juli cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der Hafengebäude-Commission anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Offerte auf Schiebefstangen“

frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus; auch können hiervon Copien gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Kaiserliche
Marine-Hafengebäude-Commission.

Bekanntmachung.

Am

Dienstag,
den 11. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem Festungsbauhofe folgende alte Materialien verkauft werden:

- 119 Lfd. Mtr. eisernes Rundholz,
- 175 Stück eiserne Pfähle, 1 bis 1,3 Mtr. lang,
- ca. 20,800 Stück Säsepfähle,
- 69 Stück Schanzkörbe,
- 1 Aufnahme-Instrument (Nirostabium),
- 2 Meßketten alter Maßeintheilung,
- 5 Meßtischplatten und sonstige unbrauchbare Zeichengeräthe.

Die Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht werden.

Wilhelmshaven, den 3. Juli 1876.
Königliche Festungsbau-Direction.

Bekanntmachung.

Am

Dienstag,
den 11. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,

soll eine der unterzeichneten Festungsbau-Direction gehörige, an der Nordseite des Hafenanals stehende Arbeiter-Baracke auf den Abbruch gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Vom Verkaufstermin ab gerechnet, ist nicht allein der Abbruch in 4 Wochen zu bewirken, sondern sind auch die Fundamente zu beseitigen und das alte Material vom Platze zu entfernen.

Im Richterfällungs-falle geschieht dies Seitens der Festungsbau-Direction für Rechnung des Käufers.

Wilhelmshaven, 3. Juli 1876.

Königl. Festungsbau-Direction.

Schiff Meta Heikelina, Kapt. Brahm, ist soeben mit besten schottischen Haushaltungskohlen angekommen und gebe davon ab, frei vor's Haus,

pr. Last, 4000 Pfd., zu 45 Mk.

¹/₂ do. 2000 " " 22 Mk. 50 Pf.

¹/₄ do. 1000 " " 12 Mk. 25 Pf.

Bestellungen werden sofort ausgeführt.

Wilhelmshaven, Elsf. G. Scholz.

Kaiser-Paletots für Damen.

H. A. Kickler.

Wilm 1876

Gäste willkommen.



**Wilhelmshavener
Schützenverein.**

Sämmtliche Rechnungen, betr. das diesjährige Schützenfest, wolle man baldigst beim Vorstande einreichen.

D. B.

Vom 2. auf den 3. Festtag ist in Cramers Bude an der Schießbude ein Munitionskasten aus Weißblech, gez. F. Grund, aus Versehen mitgenommen worden. Um gefäll. Rückgabe in der Exped. d. Bl. wird gebeten.

Verloren.

Ein Schmutzdeckel von einem Wagentritt. Gegen Belohnung abzugeben bei
Heinr. Janssen.

Zu vermietben.

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Cabinet zum 15. Juli.

C. Langner, Badeanstalt.

Gefunden. Ein Notizbuch über Wäsche. Abzufordern bei
August Eden,
Göckerstraße.

Zu verkaufen.

Eine Bettstelle nebst Federmatratze, fast neu. Näheres in der Exped. d. Bl.

Krankenkasse

der vereinigten Gewerke.

Sonntag, den 9. Juli, Hebung der Beiträge im Locale des Hrn. Liepelt.

D. B.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Schuhmachermeister

etablirt habe; indem ich prompte Bedienung verspreche, bitte um vielen Zuspruch.

Meine Wohnung befindet sich bei Hrn. L. Thaden im Elsf.

D. Papenberg,

Schuhmachermeister.

Ich fordere hierdurch den frühern Zeichner D. B. auf, sich innerhalb 14 Tagen mit mir abzufinden, widrigenfalls ich seinen Namen der Deffentlichkeit übergeben werde.

August Eden.

Eine Wohnung nebst Laden wird zu miethen gesucht. Offerten nimmt die Expedition des Tageblatts entgegen.

Hämorrhoidalkranke Patienten, welche Unterleibsleidende lange vergebens kurirt haben, fanden noch

Hilfe gegen ihre qualvollen Leiden durch W. Bernhardt, jetzt in Dresden-Blasewitz. Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidalkur“ gegen Einsendung von 70 Pfg. Briefmarken an alle Leidenden.

Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hilfesuchend an den Verfasser zu wenden.

Wilhelmshavener Liedertafel.

Die nächste Gesangsstunde findet am
Freitag, d. 7. d. M.,
Abends 8 Uhr,

statt. Der Vorstand.

Da ich mich sehr danach sehne, alte Weiber und junge Mädchen mit frischem Gemüse zc. auf meinem Rücken herumlaufen zu lassen, so frage ich hierdurch ganz ergebenst an, wenn es lösgelt.

Der neugeplasterte Marktplatz.

Dankfagung.

Allen denen, die meiner lieben Frau das letzte Geleit gegeben, insbesondere aber dem Herrn Pfarrer Trendepohl für seine trostreiche Grabrede den innigsten Dank.

Wilhelmshaven, den 5. Juli 1876.

J. E. T a m e n.

auch Namens ihrer Schwester u. Tochter.